№ 260. Dienstag, den 5. November 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November.

— Der Kaiser nahm Sonnabend Vormittag die Vorträge des Chefs des Generalstabes Graf v. Schlieffen und des Chefs des Militär-Kabinets Generals v. Hahnke entgegen.

— Der König von Portugal ist am Freitag Abend um 6¼ Uhr über Köln aus Paris im Neuen Palais in Potsdam eingetroffen. Kaiser Wilhelm empfing seinen Gast auf der festlich geschmückten Station Wildpark. Die Begrüßung war äußerst herzlich unter Küssen und Umarmung. Als der Sonderzug einlief, intonirten die Hornisten der Gardejäger die portugiesische Nationalhymne. Nach den üblichen militärischen Exerzitien fuhr der Kaiser mit dem König im offenen Vierspänner, eskortirt von Gardes du Corps, nach dem Neuen Palais, wo die Musik des 1. Garderegiments die portugiesische Nationalhymne intonirte. Auf dem Wege vom Bahnhof Wildpark bis zum Neuen Palais bildeten die Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons mit Magnesiumfackeln Spalier. Auf der Gartenterrasse stand die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments als Ehrenwache, welche nach dem Frontabschreiten defilirte. Im Neuen Palais begrüßten alsbald auch die Kaiserin und die ältesten Prinzen den Gast. Abends um 8 Uhr fand im Apollo-Saale Familientafel statt. Der König von Portugal bewohnt im Neuen Palais die parterre gelegenen Roten Kammern. Er fuhr Sonnabend Vormittag nach dem Mausoleum der Friedenskirche, legte am Sarge des Kaisers Friedrich einen prachtvollen, mit Rosen und anderen Blumen durchwundenen Lorbeerkranz nieder und stattete sodann in Klein-Glienicke und Potsdam den dort wohnenden Prinzen und Prinzessinnen Besuche ab. Nachmittags besuchte er in Berlin eine Reihe von Fürstlichkeiten und kehrte um 5 Uhr nach dem Neuen Palais zurück, wo Abends 7 Uhr im Marmorsaale ein Galadiner zu 150 Gedecken stattfand. An die Galatafel schloß sich im Theatersaal des Neuen Palais eine Theatervorstellung mit dem Personal des königlichen Schauspielhauses. Zur Aufführung kamen „Militärfromm" und „Kleine Mißverständnisse".

— Eine Bahnverbindung von Kiel bis Holtenau zum Nordostseekanal fehlt. Eine Privatgesellschaft, so schreibt man der „Voss. Ztg." aus Kiel, war bereit, die kleine Bahn zu bauen, aber der Staat wollte sich die wichtige Anschlußstrecke an den Kanal nicht nehmen lassen. Seitdem sind sieben Jahre vergangen, aber noch heutigen Tages ist die östliche Kanalmündung ohne Bahnverbindung! Es sind nicht nur die Abgabensätze, welche die schwache Frequenz im Kaiser-Wilhelmkanal erklären, sondern es ist nicht genügende Berücksichtigung der Handels- und Verkehrsinteressen, die bis jetzt in zweiter Linie zu stehen scheinen und die jedenfalls bei dem Kanal keinen so guten Anwalt besitzen als die kaiserliche Marine.

— Das für die Kommunalbesteuerung von 1895/96 in Betracht kommende Reineinkommen des gesamten preußischen Staats und für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen wird auf den Betrag von 147 017 006 Mark festgesetzt.

— Gegen das allgemeine Wahlrecht ereifert sich wiederum die „N. A. Z.", indem sie an der Hand der von Herrn v. Kardorff empfohlenen Schreiberschen Brochüre „Wider die Gleichheit im Wahlrechte" über „ungesunde Zustände" philosophirt. Der Artikel ist natürlich nicht bestellte Arbeit; so plump wird dergleichen nicht gemacht, wenn man wünscht, daß es gemacht werde. Hat man somit nur die Privatleistung der Redaktion vor sich, so will es immerhin beachtet sein, daß dies Blatt nicht so schreiben würde, wenn es nicht beruhigt über die Aufnahme des Artikels wäre. Aus derselben Feder war kürzlich ein thöricht grober Ausfall auf die Märzerrungenschaften geflossen, und selbst der „Post" erschien die Manier, mit der dort ganz offenherzig der krasse Absolutismus gefeiert wurde, als so anstößig, daß sie der „N. A. Z." derb auf die Finger klopfte. Heute nun entrüstet sich das Blatt darüber, daß man jede Erörterung über die schädlichen Wirkungen des bestehenden Wahlrechts als ein „Attentat auf die Verfassung" ausgebe; die Reichsverfassung bewahre Aenderungen des bestehenden Wahlmodus in keiner Weise. Das ist ganz richtig; das Wahlrecht ist ein Bestandteil der Reichsverfassung, und diese kann man ändern. Es gehört nur die Kleinigkeit dazu, daß Bundesrat und Reichstag sich über die Aenderung verständigen, und Revisionen der Reichsverfassung haben in bescheidenerem Umfange ja auch stattgefunden. Die Herren, die seit Monaten von einer Verbesserung des Wahlgesetzes schwärmen, brauchen übrigens gar nicht erst auf den Bundesrat zu warten, sondern können selbst einen dahingehenden Antrag im Reichstag einbringen. Wir sind überzeugt, daß sie einen gehörigen Denkzettel bekämen, so daß ihnen die Luft nach Aenderungen der Reichsverfassung für einige Zeit vergehen würde. Kein Reichstag, mögen noch so viel Rückschrittler darin sitzen, würde einen so verrückten auf Abschaffung des geltenden Reichswahlgesetz hinzielenden Beschluß fassen.

— Einen niederträchtigen Beutezug gegen die Berliner Börse haben Leute, die man noch nicht kennt, von Petersburg durch die Depesche über den angeblichen Drohartikel des „Regierungsbot." ausgeführt. Es wird unumgänglich sein, daß durch eine strenge Untersuchung Licht in diese schmutzige Angelegenheit gebracht wird, und namentlich die russische Regierung müßte das dringendste Interesse daran haben, für eine Aufklärung zu sorgen, die jeden Verdacht beseitigt, als könnten offizielle Persönlichkeiten hinter dem abscheulichen Manöver gestanden haben. Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft hat bereits eine Untersuchung angeordnet, über deren Ergebnisse aber bis heute noch nichts bekannt geworden ist. Daß der oder die Urheber des Streiches einzig in Petersburg zu suchen sind, darüber ist man sich wohl klar. Zu den Getäuschten gehört natürlich nicht bloß der Geldmarkt sondern auch die Diplomatie. Noch zwischen zehn und elf Uhr Abends fuhr der Kaiser am Mittwoch, wo die berüchtigte Depesche über den „Regierungsboten" hier ausgegeben worden war, von einer militärischen Festlichkeit zum Reichskanzler, um dessen Bericht zu hören. Es ist kaum eine Frage, daß diese Konferenz durch die offiziöse Petersburger Meldung veranlaßt worden war. Die leitenden politischen Kreise muß es mehr als sonderbar berühren, daß derartige Dinge wie die Absendung einer Depesche gefälschten Inhalts in Petersburg möglich sind. Selbstverständlich konnte das Telegramm nicht ohne die Erlaubnis der Zensurbehörde abgehen.

— Nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg." war der sittliche Lebenswandel des früheren Chefredakteurs der „Kreuzztg.", Frhr. v. Hammerstein mehreren seiner konservativen Freunde genau bekannt. Das „Kreuzzeitungs"-Komitee hatte schon in den Wintermonaten über einzelne seiner Verbrechen und Vergehen beraten. Diejenigen ehrenhaften Konservativen, welche auf sofortige Entfernung des Mannes drangen, seien aber nicht nur unterlegen, sondern seien auch in eine schiefe Lage gekommen. Herrn Stöcker sehr nahe stehende konservative Parlamentarier hätten schon um vorigen Ostern herum von Freiherrn von Hammerstein als von einem Spitzbuben gesprochen. Das Blatt fragt: Weiß Herr Stöcker vielleicht, wer in den Berliner Kunsthandlungen alle Bilder aufgekauft hat, die ihn gemeinschaftlich mit seinem Freunde Hammerstein darstellen? Weiß er vielleicht, daß zur Zeit noch von Verwandten Hammersteins Zeugenbeeinflussungen versucht werden und daß eine Verbindung zwischen einzelnen Konservativen und dem flüchtigen Manne auch jetzt noch höchst wahrscheinlich ist?

— Wir befinden uns — so schreibt Dr. Th. Barth in der „Nation", in Preußen einmal wieder in einer Periode kriminalistischer Nervosität Majestätsbeleidigungen gegenüber. Der Fall ist schon öfter dagewesen und war stets ein Zeichen ungesunder öffentlicher Zustände. Im Jahre 1876 wurden 181, im Jahre 1877 rund 200 Untersuchungen wegen Majestätsbeleidigungen eingeleitet; da kam das Jahr 1878 mit seinem Sozialistengesetz, und die Zahl der Majestätsbeleidigungs-Prozesse schwoll allein in Preußen auf 1994 an. Es ist noch unvergessen, welche ekelerregenden Ausbrüche des Delatorentums diese Epidemie begleiteten. Es ist nicht anzunehmen, daß die Deutschen an sich eine entwickeltere verbrecherische Neigung zu Majestäts-

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

30.) (Fortsetzung.)

19. Kapitel.

Während sich in dieser Stunde die hier zusammengetroffenen Freunde innerlich so tief miteinander beschäftigten, näherte sich der Anstalt eine junge Dame, die mit Ruths freundlicher Gestalt, mit ihrem leichten, fliegenden Gang eine so unverkennbare Aehnlichkeit besaß, daß Professor Robert neben seinem soeben vorgefahrenen Wagen stehen blieb und nicht eher die Klinik betreten wollte, bis er sich seiner Wahrnehmung vergewissert hätte. In der That, sie war es. Führte ein Zufall sie eben in der Stunde hierher, die er tagtäglich in der Anstalt zu verbringen pflegte? Würde sie vorübereilen oder einkehren, wie er es ihr vor Kurzem nahe gelegt hatte? Seitdem hatte er sie noch nicht wieder gesprochen, sie zuletzt an jenem verdrießlichen Abend, der zuerst die eifersüchtigen Regungen in ihm erweckt, gesehen. Er erschöpfte sich innerlich mit Fragen und sanguinischen Antworten, mit dem Kutscher gleichgültige Worte wechselnd, während sich ihm die Erwartete immer mehr näherte. Würde sie flüchtigen Fußes und flüchtigen Grußes vorübereilen oder einkehren — mit ihm einkehren? Geschah dies, so stieg sein Hoffen himmelhoch. Dem im gewöhnlichen Leben kalt ruhigen Manne klopfte gewaltig das Herz.

Jetzt verdeckten die auf der Straße hinhastenden Menschen die helle Gestalt, welche möglicher Weise bereits auch in irgend eine Nebenstraße abgewichen sein konnte. O nein, da tauchte sie wieder auf, ganz nahe schon. Er konnte sehen, daß sie ein weißes Kleid mit allerlei gesticktem Krimskrams trug, und einen weißen, runden Spitzenhut mit roten Mohnblumen. Nun stand sie still und zog die Uhr — es kam ihr also auf die Zeit an. Richtig, sie eilte plötzlich viel schneller vorwärts. Ja, sechs Uhr war vorüber und ein paar Minuten wartete er schon auf sie. Hatte sie das vermutet? Seine Absichten, Wünsche, Hoffnungen mußte sie doch kennen, das hatte er ihr doch bestimmt genug angedeutet. Nun hob sie den beweglichen, dunklen Kopf zu den Häusern empor. Hatte sie vergessen, wie die Klinik aussah? Die war doch gar nicht zu verfehlen oder zu verwechseln. Ah, jetzt bemerkte sie seinen haltenden Wagen, in welchem er mit ihr einst eine so reizende Stunde verlebt hatte, den Anfang ihres gegenseitigen Liebeslebens. Sah sie ihn denn noch nicht? Er stand doch mitten im Wege und umfaßte ihre ganze hübsche, kleine Person mit der Schärfe und hypnotisirenden Bannkraft eines Magnetiseurs. Da, jetzt trafen sich ihre Blicke! Daß sie dabei rot wurde, über und über rot, dies zu bemerken, bedurfte es nicht so scharfer Augen wie die seinigen waren.

Professor Robert zog den Hut und redete Ruth an.

„Wohin so eilig? Vielleicht dort hinein?" Er zeigte auf die Anstalt: „Dann gehen wir zusammen, nicht wahr?"

Ruth wollte diese geheime Absicht eigentlich nicht verraten, aber eins verstand sie nicht: das Lügen und Heucheln. Jeder kleinste Versuch darin scheiterte gleich gründlich, wie eben jetzt an ihrem verlegenen Mienenspiel und an den ungeschickten Ausreden.

„Nein, nicht? Ach!" machte er und lächelte ein wenig arrogant. „Aber Sie werden sich erbitten lassen, nicht wahr? Eben heute habe ich ein wenig Zeit, kann Ihnen meine Anstalt zeigen, das heißt, wenn Sie sich dafür interessiren — andernfalls begleite ich Sie sogleich zu Fräulein Magdalene, die an diesem schönen Sommerabend sicherlich im Garten zu finden ist."

„Gut — ja — danke. Thun Sie das," antwortete Ruth mit einem gnädigen Kopfnicken und dem geheimen Nebengedanken: ich kann dabei vielleicht Genaueres über Roberts Verhältnisse hören, ein Urteil fällen und die Gelegenheit benutzen, mich ein wenig mehr in ihn zu verlieben. Lediglich um des Geldes willen mag ich nicht mehr heiraten, da müßte ich mich ja vor Onkel schämen! — Eine Selbstbeschämung hätte sie sich wohl noch nicht eingestanden. Sie sah sich in dieser Stunde selbst für eine kleine Wichtigkeit an, bewegte sie doch auch zukunftsentscheidende Gedanken in sich. Als sie so an der Seite des Professors durch das Gitterthor in das weite, hohe Vestibül der großen Anstalt trat, hatte sie das Gefühl, als sei sie bereits die Mitbesitzerin und Protektorin derselben und die proklamirte Herzbezwingerin des neben ihr herschreitenden Mannes.

Ein dröhnender, das ganze Haus durchhallender Glockenschlag ertönte bei seinem Eintritt.

„Was ist das — was soll das bedeuten?" fragte Ruth erstaunt.

„Das gilt mir und meinen Kranken," antwortete Robert. „Ein Jeder weiß nun, daß der Professor jetzt da ist und alsobald in jedem einzelnen Krankenzimmer Einkehr hält. Hinter einer jeden dieser nummerirten Thüren," setzte er hinzu, sogleich in einen der langen Korridore einbiegend, „liegt ein Kranker oder eine Kranke, mehr oder weniger leidend, oder —" er zuckte kühl die Achseln — „sterbend."

Ruth durchrieselte ein Schauer des Mitleids und des Schreckens. Mit gedämpfter Stimme sagte sie: „Dann lassen Sie die Armen nicht warten — bitte nicht —, gehen Sie gleich überall hinein."

„Das ist nicht so schnell gethan."

„Eben deshalb."

„Nein — deshalb kürze ich mir diese — diese Stunde nicht." Diese einzig schöne Stunde, wollte er sagen, ließ aber das verräterische Prädikat fallen. „Ich wollte Ihnen überdies die Anstalt zeigen."

„Ja, aber das eilt doch gar nicht."

„Sie haben eine sehr geringe Meinung von dem Werte meiner Zeit."

„Ich habe die Meinung, daß sie hart und egoistisch sein können."

„Eine gewisse Portion Egoismus besitzt jeder Mensch."

„Sie aber eine sehr große Portion."

„Solcher und ähnlicher Schmeicheleien bin ich bei Ihnen gewöhnt."

„Und Sie ärgern sich nicht darüber?"

„Nein."

„Das ist sonderbar."

„Gar nicht. Nichts ist anziehender für mich, als zu wissen, wie sie über mich denken."

„Ob gut oder schlecht, ist Ihnen also gleichgültig?"

Kaum gesagt, bereute sie das unüberlegt hingeworfene Wort.

„Gleichgültig?" wiederholte er mit tief eindringlicher Stimme und suchte, sich vorbeugend, in ihre Augen zu sehen.

„Sie meinen es ja nicht so bös, wie's klingt, und Sie glauben selbst nicht dran."

beleidigungen haben sollten, als andere Völker; und es wäre eine Majestätsbeleidigung, wollte man behaupten, die deutschen Landesväter böten einen stärkeren Anlaß, als ihre ausländischen Vettern, die Majestät in ihnen zu beleidigen. Und dennoch hört man in England, in Italien, in Belgien usw. beinahe nie von Majestätsbeleidigungs-Prozessen, und bei uns kommen sie bündelweise zur Verhandlung. . . .

In unserer deutschen Praxis hat man — wenn man von boshaften Rohheiten, die kein anständiger Mensch entschuldigt, absieht, vornehmlich zwei Kategorien von Majestätsbeleidigungen zu unterscheiden. Die eine besteht aus leichtfertigen Redensarten, die meist recht harmlosen Leuten in der Hitze der Diskussion entschlüpft sind, und die andere aus Redewendungen, die eine Kritik an Handlungen oder Eigenschaften des Monarchen üben, aber in der Fassung nicht vorsichtig genug gewählt sind. Politisch bedeutsamer sind die Majestätsbeleidigungen der zweiten Kategorie. Hier handelt es sich um eine Demarkationslinie der freien öffentlichen Diskussion und die Uebelthäter sind fast ausschließlich politische Redner und Schriftsteller. Man hat es also wenigstens mit Leuten zu thun, die eine Kritik üben wollen. Sie mögen sich vorsehen; einverstanden! Wo den gewöhnlichen Klopffechtern das Handwerk erschwert ist, wird die feinere Fechtkunst das Feld behaupten, die Augen der Allgemeinheit auf sich lenken und die tiefsten Wunden schlagen, ohne gegenüber dem Strafgesetz aus der Parade zu kommen. Es ist das im Wesentlichen eine Frage stilistischen Geschicks und es liegt viel Wahres in der Bemerkung jenes erfahrenen Redakteurs, der da meinte: „Ein Schriftsteller, der wegen Majestätsbeleidigung verurteilt wird, kommt ins Gefängnis, weil er nicht schreiben kann." Mag man die Bedeutung eines feinen Stils nun aber auch noch so hoch schätzen, die Bestrafung derartiger Stilvergehen mit „Gefängnis nicht unter zwei Monaten" erscheint doch recht hart. Immerhin könnte man sich auch mit drakonischen Gesetzesbestimmungen abfinden, wenn nicht die Strafbarkeitsgrenze gerade auf diesem Gebiete einer beständigen Verschiebung ausgesetzt wäre.

— Gegen das Urteil im Prozesse „Dierl und Genossen" wird von den Verurteilten, wie der „Vorwärts" erklärt, Revision eingelegt werden.

Ausland.

Frankreich.

Zur Neubildung des Ministeriums berichtet ein Wolffsches Telegramm am Freitag Abend, daß Berthelot das Ministerium des Auswärtigen, Combes das Kultusministerium und Abg. Kranz-Epinal das Portefeuille der Kolonien übernommen werde. Es hat also bereits, da ein geeigneter Minister des Auswärtigen nach der Weigerung Hanotaux's in das Kabinet einzutreten, nicht aufzutreiben war, in dem neuen Kabinet eine Schiebung eintreten müssen, die von keiner guten Vorbedeutung für das Schicksal des Kabinets ist. Der frühere Botschafter in Wien Decrais lehnte die Annahme des Portefeuille des Aeußeren ab mit der Begründung, daß er das Verlangen habe, in Zurückgezogenheit zu verharren.

Großbritannien.

Lord Wolseley erließ Freitag Abend einen Spezial-Armee-Befehl, in welchem er erklärt, er übernehme, gehorsam dem Befehl der Königin, das Kommando der Landstreitkräfte der Krone als Nachfolger des Herzogs von Cambridge. Er werde suchen, die großen Traditionen der englischen Armee aufrecht zu erhalten. Er rechne vertrauensvoll auf die loyale Unterstützung aller Mitglieder des Heeres bei dem Wunsch, die militärische Kraft des Heeres zu heben. Die amtliche „London Gazette" meldet, daß der frühere Oberbefehlshaber des Heeres, der Herzog von Cambridge zum obersten persönlichen Adjutanten der Königin und zum Chef-Ehrenoberst der Armee ernannt wurde.

Bulgarien.

In der Sobranje teilte am Freitag der Präsident mit, auf Befehl des Fürsten Ferdinand würden Sonnabend in sämtlichen Kirchen des Fürstentums Requiems für den Kaiser Alexander III. stattfinden. Die Sobranje beschloß einstimmig, Sonnabend zum Zeichen der Trauer anläßlich des Jahrestages des Todes des Kaisers Alexander III. keine Sitzung abzuhalten. Die nächste Sitzung wurde auf Montag anberaumt. Man glaubt, daß in derselben der Bericht der Enquetekommission betreffs Stambulows vorgelegt werden wird.

Die „Agence Balcanique" meldet: Die Gerüchte über die durch die Frage des Religionswechsel des Prinzen Boris hervorgerufene Kabinetskrise sind zumeist tendenziöse Erfindungen. Prinz Ferdinand hatte auf Anraten des Kabinets die Entschließung gefaßt, den nationalen Wunsch zu erfüllen. Demnach lag kein Anlaß mehr zu einer Demission des Kabinets vor. Stoilow war ermächtigt, den Deputirten diesen Entschluß mitzuteilen.

Türkei.

Nach den letzten Nachrichten aus Marasch ist ein Oberst mit ungefähr 400 Soldaten in der Kaserne von Zeitun von einer beträchtlichen Anzahl armenischer Insurgenten eingeschlossen. Bewaffnete Armenier in Marasch erwarten nur eine Benachrichtigung von Zeitun aus, um Ausschreitungen zu begehen; von allen Seiten strömen Armenier herbei und stecken muselmanische Dörfer in den Distrikten von Anderin und Albistan in Brand. Ein dem türkischen auswärtigen Amte zugegangenes gemeinschaftliches Telegramm des Militärkommandanten und des Kaimakam von Beiruth meldet: die hiesigen Muselmanen wurden von den Armeniern angegriffen, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Die Lokalbehörde stellte die Ordnung wieder her und beruhigte die unter den Muselmanen herrschende Aufregung. — Am 24. Oktober töteten in Marasch 15 Armenier einen jungen Muselman; 26 Armenier stifteten einen Aufruhr im Bazar an; es gelang dem Gouverneur, die aufrührerische Menge durch Zureden zu beruhigen. Am selben Abend griffen die Armenier von Neuem die Muselmanen und die Gendarmerie an, doch wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der zum Zwecke der Untersuchung an Ort und Stelle entsandte Gendarmerie-Kommandant von Marasch wurde von 2000 Meuterern angegriffen; der Gendarmerie-Kommandant und vier Gendarmen wurden getötet bezw. verwundet. Agitatoren aus Zeitun griffen die muselmanische Ortschaft Camaraly an, plünderten dieselbe und verwundeten einige Einwohner. Die Armenier aus Marasch und Zeitun sind in verschiedene Gegenden eingefallen; in Marasch wird zu einer neuen Erhebung aufgewiegelt. — Nach Berichten aus dem Vilajet Bitlis beträgt die Zahl der Toten und Verwundeten auf Seite der Muselmanen 173, auf Seite der Armenier 179. — Aus Gummuschhane wird eine Erregung unter den Armeniern gemeldet; der Generalgouverneur von Trapezunt traf Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung. In Karput riefen die Aufrührer eine Bewegung hervor, weshalb die Geschäfte eiligst geschlossen wurden. Dem Generalgouverneur gelang es, die Gemüter ohne Blutvergießen zu beruhigen und die Wiedereröffnung der Geschäfte zu veranlassen. — Nach dem jüngsten Telegramm des interimistischen Vali von Bitlis verbreiteten armenische Agitatoren Allarmgerüchte, um die Muselmanen zum Angriff gegen das armenische Quartier aufzureizen. Es sind Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Asien.

Ueber die Zahlung der chinesischen Kriegs-Entschädigung an Japan erfährt ein Berichterstatter der Münchener „Allg. Ztg.", daß China sich verpflichtet hat, am 7. November 50 Millionen Taels zu entrichten, und zwar à conto der zuerst stipulirten 200 Millionen. Die zweite Rate, ebenfalls 50 Millionen, wird im Mai 1896 fällig, wogegen der Rest von 100 Millionen sich über mehrere Jahre verteilt. Mit der Entschädigung für die Räumung der Halbinsel Liao Tung hat dieses aber nichts zu thun; diese 30 Millionen werden ebenfalls in der ersten Hälfte des November beglichen werden. China ist in der Lage, diese November-Zahlungen aus dem Ertrag der diesjährigen Anleihe zu leisten, der bei der Bank von England deponirt ist. Dieselbe wird die Auszahlung auf besonderes Verlangen der Pekinger Regierung in der Weise vornehmen, daß sie sie in zwei getrennte Summen: 50 und 30 Millionen, bewerkstelligt, um so die beiden Angelegenheiten als unabhängig von einander darzustellen. Die zweite chinesisch-russische Emission muß daher vor dem nächsten Frühjahr stattfinden.

Zwischen Japan und den Vereinigten Staaten besteht seit dem Friedensschluß mit Japan herzliches Einvernehmen. Der japanische Gesandte überreichte dem Präsidenten Cleveland ein Handschreiben des Kaisers von Japan, in welchem derselbe den Vereinigten Staaten von Nordamerika seinen Dank ausspricht für die guten Dienste bei dem Zustandebringen des Friedens zwischen Japan und China. Das Schreiben schließt mit der Erklärung, die Bemühungen der Vereinigten Staaten seien nicht allein darauf gerichtet gewesen, die Greuel des Krieges zu mildern und die Friedensverhandlungen zu fördern, sondern auch darauf, die Bande der Freundschaft, welche Japan und die Vereinigten Staaten verbinden, enger zu schlingen.

Amerika.

Die kubanischen Aufständischen sind munter an der Arbeit. Wie aus Havanna gemeldet wird, griffen sie den kleinen Dampfer „Soledad" an und beraubten alle Passagiere. Die Aufständischen fahren außerdem fort, zahlreiche Zuckerplantagen in Brand zu stecken. Ferner haben die Aufständischen bei Saldo einen Eisenbahnzug durch Dynamit vollständig zerstört,

Provinzielles.

Argenau, 1. November. Die beiden bei der Kesselexplosion in der Zuckerfabrik Wierschoslawice verunglückten Arbeiter sind nun auch gestorben.

k **Culmsee**, 1. November. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet am 10. November einen Bazar für wohlthätige Zwecke. Besonders soll das Krankenhaus bedacht werden. — Am 17. November veranstaltet der polnische Turnverein im Jaczinskischen Saale ein Tanzvergnügen. — Zum dritten Male wurde in diesem Jahre auf dem Rittergut Nawra böswillige Brandstiftung versucht. Das Feuer war im Stall für Brennmaterial angelegt, wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. Herr v. Sczaniecki hat 100 Mark Belohnung für Entdeckung des Brandstifters ausgesetzt. Zwei Mal legte das Feuer Gebäude in Asche. — Die 10- bezw. 6wöchentlichen militärischen Uebungen sind beendet und haben teils in Graudenz, teils in Dt. Eylau stattgefunden.

d **Culmer Stadtniederung**, 2. November. Beim Ausmachen der großen Bäume auf der Ostrowo'er Kämpe verunglückte heute ein Arbeiter aus Culm. Er wurde von einem fallenden Baume getroffen und schwer krank ins Kloster gebracht, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

Bromberg, 2. November. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird in den nächsten Tagen in Grabowo zur Jagd eintreffen.

Marienburg, 1. November. Ein Unglücksfall ereignete sich Mittwoch Abend in der Nähe des Dorfes Damerau. Der Besitzer Regenbrecht aus Neukirch-Höhe war nach Elbing gekommen und fuhr mit Anbruch der Dunkelheit aus der Stadt nach Hause. In der Nähe von Damerau wurden die jungen Pferde wild und gingen Herrn Regenbrecht durch. Beim Ueberfahren der Stationssteine wurde R. aus dem Wagen geschleudert und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopfe auf einen Stein fiel, sich hierbei einen derartigen Schädelbruch zuzog, daß das Gehirn sofort blosgelegt wurde. In diesem Zustande von Dameraurer Besitzern gefunden, wurde er von diesen nach Elbing in das Krankenhaus geschafft, wo Herr Regenbrecht nachts 1 Uhr seinen Geist aufgab.

Danzig, 1. November. Die ersten Lachse der jetzigen Lachssaison sind bereits in Danzig eingetroffen; sie sind von schwedischen Fischern gefangen, welche in unserer Bucht ihrem Gewerbe obliegen. Die Fischer bedienen sich dabei der Lachsangel, von denen Hunderte um Hela herum ausgesetzt sind, doch sollen die Erträge nicht sonderlich sein.

Konitz, 1. November. Der schon Jahre lang dauernde Prozeß, welchen die Stadt Konitz gegen den Fabrikbesitzer Hindenburg als Eigentümer des zum Teil inmitten der Stadt belegenen Mönch-Sees wegen Ausbaggerung dieses Sees angestrengt hat, ist jetzt auch in zweiter Instanz vom Oberlandesgericht zu Marienwerder zu Ungunsten der Stadt entschieden worden. Das Oberlandesgericht erklärte den Rechtsweg für unzuläſſig und wies aus diesem Grund die Stadt ab. Nunmehr klagte die Stadt im Verwaltungsstreitverfahren, verlor aber auch hier durch alle Instanzen, indem auch die Verwaltungsgerichte sich für unzuständig erklärten. Die Stadt rief jetzt den Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte an, welcher entschied, daß der Prozeß vor die ordentlichen Gerichte gehöre. Es wurde nun vor dem Oberlandesgericht zu Marienwerder von neuem verhandelt und dieses hat unter Bestätigung des Landgerichtsurteils die Klage der Stadt ebenfalls abgewiesen. Inzwischen sind der Magistrat und die Stadtverordneten zu Konitz in Unterhandlungen wegen Ankaufs des Mönch-Sees mit den Hindenburgschen Erben eingetreten.

Rastenburg, 31. Oktober. Gegen Herrn Pfarrer St. in Bäslack ist kürzlich ein abscheulicher Racheakt verübt worden. Herr St. fand an einem Morgen eins seiner besten Arbeitspferde mit abgeschnittener Zunge im Stalle. Das Tier, welches einen Wert von 250 Mk. hatte, mußte natürlich getötet werden. Trotz eifrigster Recherchen der Polizeibehörde ist es noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln.

Schippenbeil, 28. Oktober. Eine für die hiesige Stadtgemeinde wichtige Entdeckung hat Herr Bürgermeister Scholz gemacht. Auf dem Gute des gegenwärtigen Besitzers Fritz Neubauer in Schönberg bei Seehausen in der Altmark stehen im Grundbuche „15 Thaler zahlbar jährlich für die Stadtgemeinde Schippenbeil" seit dem Jahre 1816 eingetragen. Anscheinend aus Versehen ist die Zahlung dieser Reallast vor langer Zeit eingestellt und im Etat nicht weitergeführt worden, und es werden nunmehr, da das 132 Hektar große Gut am 25. November zur Zwangsversteigerung gelangt, mit allem Eifer die erforderlichen Schritte zur Erlangung der jetzt auf etwas über 8000 Mark angelaufenen Grundbuchschulden gethan. Die Stadtverordnetenversammlung hat daher in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, diese für die Stadt so wichtige Angelegenheit einem Anwalt des Amtsgerichtsbezirks Seehausen zu übertragen.

Insterburg, 1. November. Die hiesige Handelskammer hat kürzlich der königlichen Regierung den Vorschlag gemacht, statt des ursprünglichen Planes, wonach der Pregel für Schiffe bis zu 10 000 Zentner Tragfähigkeit benutzbar gemacht werden soll, welches Projekt einen Aufwand von etwa 8 Millionen Mark erfordert haben würde, einen ungefähr 19 Kilometer langen Kanal von Insterburg nach Siemohnen zu bauen, der für Fahrzeuge bis zu 4000 Zentner schiffbar sein sollte. Die Ausführung dieses Planes dürfte jedoch ebenso wenig möglich sein, als des ersterwähnten, da die Kosten in keinem Verhältnis zu den Vorteilen stehen würden. In diesem Sinne haben sich auch die Vertreter der Königsberger Kaufmannschaft ausgesprochen die vor einigen Tagen im Interesse verschiedener öffentlicher Bauten nach Berlin gekommen waren. Man hält es vielmehr in diesen Kreisen für vollständig ausreichend, wenn es gelingt, den Pregel bis Insterburg für gewöhnliche Oderkähne oder Schiffe von höchstens 2000 Zentner benutzbar zu machen. Sollte sich die Regierung entschließen, diesen Plan auszuführen, so wird zunächst aber eine genaue Prüfung des Flusses und aller Verhältnisse nötig sein, um festzustellen, ob die Kosten einer Flußverbesserung mit Buhnen, Uferbefestigung usw. durch den dem Schiffahrtsverkehr gebotenen Vorteil gerechtfertigt erscheinen. Es ist in Aussicht genommen, event. eine solche Prüfung im Laufe der nächsten Monate vornehmen zu lassen.

Stolp, 1. November. Vor geraumer Zeit wurde vom hiesigen Landgerichte der Schankwirt Hermann Meier zu Geldstrafe verurteilt, weil als erwiesen angenommen wurde, das er sich als Deutscher durch unerlaubte Auswanderung dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte entzogen habe. Wie üblich war er durch öffentlichen Aushang geladen und hatte von seiner Verurteilung erst nachträglich Kenntnis erhalten. Da aber war sein Staunen groß, denn er hatte, als er noch in Deutschlands Grenze weilte, nicht nur seiner Militärpflicht voll genügt, sondern war auch fortgesetzt unter militärischer Kontrolle geblieben. Sobald diese Thatsachen bei Gericht bekannt geworden waren, hatte der Staatsanwalt selbst die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Freisprechung des Angeklagten beantragt. Das Landgericht Stolp sprach dann in der neuen Verhandlung den Angeklagten frei und legte die Kosten und die notwendigen Auslagen, jedoch mit Ausschluß der Kosten für den Verteidiger, der Staatskasse auf. Die Kosten des Verteidigers wurden Angeklagten deshalb nicht abgenommen, weil bei der klaren Sachlage ein Verteidiger nicht erforderlich gewesen sei. — Der freigesprochene Angeklagte verlangte in seiner Revision die Uebernahme auch dieser Kosten auf die Staatskasse; das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision.

Posen, 2. November. Das Herrenhausmitglied Josef von Koscielski kaufte das 20 000 Morgen große Rittgut Miloslaw im Kreise Wreschen für 3 Millionen Mark an.

Lokales.

Thorn, 4. November

— [Personalien.] Der Gefangenaufseher Stoeppel in Danzig ist in gleicher Eigenschaft an das landgerichtliche Gefängnis in Thorn versetzt worden.

— [Die deutschen Handelsbeziehungen zu Rußland] werden durch Mangel an Entgegenkommen der russischen Grenzbehörden häufig empfindlich beeinträchtigt. Die „Kattowitzer Ztg." führt Klage über die sehr lästigen Paßvorschriften. Nach wie vor wird der Reisende nur über den Eingangsort wieder nach Preußen zurückgelassen; beispielsweise darf ein von Myslowitz über Modrzejow hereingekommener Reisender über Sosnowice Czeladz nicht heraus, sondern muß über Modrzejow zurück; ferner ist auch dem Reisenden, der einen ganzen Paß besitzt, der Aufenthalt über Nacht z. B. in Sosnowice nicht gestattet. Nötigen ihn seine Geschäfte zum Bleiben, so muß er am nächsten Tage sich in der Kreisstadt Bendzin eine Stempelmarke für 50 Kopeken kaufen, mit welcher versehen sein Paß erst wieder Giltigkeit zur Rückreise erlangt. Die 50 Kopeken spielen dabei keine Rolle. Hauptsache ist die Fahrt nach Bendzin und zurück auf einem schauderhaften Wege, die Zeitversäumnis und die häufig sich ergebenden extraordinären Kosten. Wegen dieser Paßplakereien sind vor einiger Zeit Kattowitzer

---

„O, gewiß, gewiß. Wenn Sie sich das in Ihrem —" sie schwächte durch ein Lächeln das schlimme Wort ab —, „das in Ihrem Selbstbewußtsein auch nicht vorstellen können."

„Schon wieder ein Kompliment — ich danke."

Es klang nun thatsächlich Aerger hindurch. Bei aller Naivetät besaß die aufgeweckte Ruth doch Scharfblick, Beobachtungsgabe und ein gesundes Urteil über die Menschen, der Professor anderseits Selbsterkenntnis genug, um sich nicht sagen zu müssen, daß ihre meist im Scherzton leicht hingeworfenen kritischen Bemerkungen doch immer ein Körnchen Wahrheit bargen. Indessen gestattete ihm die Rücksichtslosigkeit seines Wesens nicht, sich jemals anders zu geben, als er dachte und fühlte.

Ruth merkte, daß sie zu weit gegangen war. Sie lenkte ein.

„Wir wollen uns doch nicht streiten," meinte sie freundlichen Tones, und setzte mit einem kleinen Spottlächeln hinzu: „und auch nicht Ihre — kostbare Zeit unnütz vergeuden. Wohin führt denn diese große, doppelflügliche Thür?"

Beide hatten den rechtsseitigen langen Korridor des ersten Stockwerks bis ans Ende durchschritten. Der Professor öffnete die bezeichnete Thür und trat nun mit Ruth in ein großes helles, gardinenloses Zimmer, das seine Bestimmung durch die charakteristische Einrichtung sogleich verriet. Da standen inmitten des Raumes zwei lange Tische aus Rohholz, einer Pritsche vergleichbar, ringsum an den Wänden auf Regalen eine ganze Anzahl großer und kleiner Retorten verschiedenen Inhalts, Behältnisse aller Art, einige mit lang herabhängenden Schläuchen, und den Fenstern gegenüber ein mächtiger Glasschrank mit zahllosen Instrumenten. Daneben auf Tischen verschiedene Glaskasten, in denen wiederum alle jene mannichfachen Instrumente sichtbar waren, welcher der Operateur in seinem blutigen Berufe benötigt ist.

Ruth erschauerte.

„Wie furchtbar — wie entsetzlich," hauchte sie.

„Was denn?"

„Alle diese Dinge hier — der Martertisch, die Werkzeuge da —."

„Dank, daß der menschliche Scharfsinn Mittel und Werkzeuge ersann, die den Unglücklichen wieder zu gesunden Organen und Gliedern verhelfen können."

„Oder zum Tode," ergänzte Ruth.

„Man thut eben sein Bestes," sagte er wieder mit einem kühlen Achselzucken, „was folgt und daraus entstehen kann, unterliegt anderen Mächten."

Dabei öffnete er den Glasschrank und nahm einige Instrumente heraus. Für Augenblicke drängten die mit seinem Berufe und seiner Kunst im Zusammenhang stehenden Interessen alle die geheimen Gedanken und Wünsche, mit denen er heute seine Anstalt betreten hatte, zurück. Während seine Finger die Messer und Sägen, die Hammer und Pincetten umspannten, nahmen seine Augen einen anderen, einen eigentümlich harten, gespannten Ausdruck an, als sähen sie noch Anderes vor sich als diese einfachen, unscheinbaren Dinge — blutige fürchterliche Bilder, die ihn selbst wohl nicht schreckten, denn um seine Lippen lagerte ein Zug grausamer Befriedigung und Ton und Wort verrieten etwas von dem prickelnden Reiz, den die Berührung der Instrumente scheinbar in ihm hervorgerufen hatte, denn er redete mit einer gewissen freudigen Genugthuung von den heraufbeschworenen Bildern und beobachtete dabei mit einem lauernden Interesse den Eindruck, den seine Schilderungen auf das neben ihm stehende ergriffene Mädchen machten. (Fortſ. folgt.)

Kaufleute bei der Regierung vorstellig geworden. Es ist auch eine Deputation zum Grafen Schuwalow nach Warschau entsandt worden, um eine andere Behandlung der deutschen Reisenden durchzusetzen.

— [Eine Reihe wichtiger Entscheidungen betreffend die Veranlagung der Einkommensteuer] sind in letzter Zeit ergangen. So hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß die Kosten, welche den praktischen Aerzten durch Beschaffung von Fachlitteratur entstehen, als solche anzusehen sind, welche zur Erwerbung und Erhaltung des Einkommens aus der ärztlichen Praxis dienen und demnach gemäß den Bestimmungen der §§ 9, 11 des Einkommensteuergesetzes von dem Einkommen in Abzug gebracht werden können. Desgleichen hat die Berufungs-Kommission entschieden, daß für die Bemessung des Wertes von Grundstücken derjenige Betrag maßgebend ist, welchen die Veranlagungs-Kommission in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Katasterkontrolleurs und des Schätzungsausschusses zu Grunde gelegt hat, insofern nicht von Seiten des Steuerpflichtigen Thatsachen angegeben werdee, die eine anderweite Festsetzung begründen. Bei Destillationen, welche in eigenen Räumen betrieben werden, ist der Reingewinn mit 33⅓ Prozent des Umsatzes bezw. des Brutto-Einkommens zu beziffern. Beim Handel mit Butter und Käse kann der Reingewinn auf 16 Prozent des Umsatzes bemessen werden. Bei Materialwarengeschäften sind 15 Prozent vom Bruttogewicht als Reingewinn anzunehmen, wenn ein anderes Verhältnis nicht buchmäßig nachgewiesen wird. Endlich ist für Fleischermeister von besonderer Wichtigkeit, daß bei geschlachteten Schweinen der Reinverdienst durchschnittlich auf 12 Mark für das Stück zu beziffern ist.

— [Mit verbotenen Lotterielosen] wird gegenwärtig das Publikum förmlich überschwemmt. Die auswärtigen Kollekteure versenden die Lose in geschlossenem Umschlage und bitten um Rücksendung falls das Spielen nicht beliebt wird. Die Empfänger derartiger Sendungen sind zur Rücksendung nicht verpflichtet, können vielmehr die Briefe und Drucksachen-Offerten, nachdem solche geöffnet sind, an jeden Briefträger oder am Postschalter zurückgeben. Eine gesetzliche Bestimmung lautet dahin, daß „Sendungen, welche Lose oder Anerbieten zu einem Glücksspiele enthalten, an welchem der Empfänger nach den Gesetzen sich nicht beteiligen darf, als unbestellbar zu behandeln sind, wenn solche Sendungen sogleich nach geschehener Eröffnung an die Post zurückgegeben werden. Geschieht dieses, so veranlaßt die Post alles Weitere."

— [Das große Los] der preußischen Klassen-Lotterie ist heraus; es fiel auf Nr. 14842. So mancher schöne Traum ist dadurch zerstört worden.

— [Um die Leuchtkraft des Petroleums zu erhöhen] und das Schwitzen des Ballons, das Rußen und Schwalchen der Flamme zu verhindern, ist es allgemein gebräuchlich, etwas Salz in den Ballon zu schütten, welches dem Petroleum die Feuchtigkeit entzieht. Nun hat man aber gefunden, daß Kampher und Naphthalin noch bessere Dienste leisten. Fünf Gramm Naphthalin einem Liter Petroleum zugesetzt, oder halb Kochsalz halb Kampher, erhöhen nicht nur die Leuchtkraft, sondern bewirken auch ein sparsames Verbrennen, was nicht zu unterschätzen sein dürfte.

— [Deserteur.] Der Kanonier Trzybinski der 5. Kompagnie, Fußartillerie-Regiments Nr. 2, hat sich am 24. d. M. ohne Urlaub von der Truppe entfernt. Da der Verdacht der Fahnenflucht vorliegt, werden die Ortspolizeibehörden und die Gendarmen des Kreises ersucht, nach dem Verbleib des p. Trzybinski Recherchen anstellen, ihn im Betretungsfalle verhaften und der nächsten Militärbehörde abliefern zu wollen. p. Trzybinski hält sich möglicher Weise bei seinen Angehörigen in Siemon verborgen.

— [Steckbrieflich verfolgt] werden die Verkäuferin Marie Scherko, unbekannten Aufenthalts, angeblich in Lodz aufhaltsam, geboren am 17. Juni 1875 zu Thorn, katholisch, gegen welche die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt worden ist und der Schachtmeister Ernst Salewski aus Culmsee, geboren am 1. Juli 1857 in Graudenz, gegen den die Untersuchungshaft wegen wissentlich falscher Anschuldigung verhängt ist.

— [Gefunden] ein kleiner Schlüssel auf Kleemanns Holzplatz, ein Dienstbuch und eine Invalidenkarte auf den Namen Katharina Grubinska alias Gruba.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 5 Grad Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,57 Meter über Null.

△ **Podgorz,** 2. November. Herr Pfarrer Endemann ist von einer 14tägigen Reise zurückgekehrt; während seiner Abwesenheit wurde an einem Sonntage durch den Organisten Herrn Löhrke ein Lesegottesdienst und am folgenden durch den Kandidaten Herrn Baumgart Andacht gehalten. — Auf dem städtischen Grundstück neben der Schule wurde im Juni nach Wasser gebohrt und solches auch in einer Tiefe von 18 Mtr. in vorzüglicher Qualität und reichlicher Menge gefunden. Das mit einem Schwungrade versehene Pumpwerk wurde heute fertig gestellt. Dieser dritte öffentliche Brunnen ist als eine große Wohlthat zu begrüßen; er wird etwa das südwestliche Drittel der Stadt mit durchaus gutem Wasser versorgen.

Kleine Chronik.

* Majestätsbeleidigung. Dio Cassius berichtet vom Kaiser Titus: „Klagen über beleidigte Majestät ließ er weder bei sich noch bei anderen Richtern anhängig werden. „Was mich betrifft" — sagte er — „so kann Beschimpfuug und Hohn mich gar nicht treffen. Wüßte ich doch nicht, womit ich mir gerechten Tadel verdient hätte, und lügenhafte Beschuldigungen können mich nicht kümmern. Und bereits verstorbene Kaiser, wenn sie im Ernst eine Art von Göttern sind, und ihre Macht noch einigen Einfluß auf die Erde hat, werden sich schon selbst an dem, der sie beleidigt, zu rächen wissen." — Die Denunzianten aber jagte Kaiser Titus aus der Stadt fort." Der römische Kaiser Titus büßte unter dieser Auffassung nichts an Ansehen ein; seine Zeitgenossen nannten ihn „die Liebe und das Entzücken des menschlichen Geschlechts (amor et deliciae generis humani)". („Nation".)

* Ein Antwortschreiben der Berliner Staatsanwaltschaft, das viel Kopfschütteln erregte, lief in diesen Tagen bei einer bestohlenen Herrschaft in Berlin ein. Es war nämlich die Anfrage ergangen, ob der gestohlene Gegenstand, weshalb das Dienstmädchen Wiesener wegen Diebstahl verurteilt wurde, zurückgegeben werde. Die Antwort lautete, daß der Taillenkragen am 31. Januar d. Js. der Verurteilten bereits ausgehändigt sei. Selbstverständlich werden sich die Beteiligten bei dem Bescheide nicht beruhigen.

* Der Schauspieler Friedrich Haase begina am Freitag seinen 70. Geburtstag. Seine Geburtsstätte war das königliche Schloß in Berlin, wo sein Vater als Kammerdiener des Kronprinzen Friedrich Wilhelm wohnte. Am 14. Januar n. J. aedenkt Haase die Jubelfeier seiner 50jährigen Bühnenthätigkeit zu begehen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. November.

			2.11.95.
Fonds: befestigt.			
Russische Banknoten		220,30	220,20
Warschau 8 Tage		219,30	219,30
Preuß. 3% Consols		99,50	99,50
Preuß. 3½% Consols . . .		104,30	104,30
Preuß. 4% Consols		105,10	105,20
Deutsche Reichsanl. 3% . . .		99,20	99,40
Deutsche Reichsanl. 3½% . .		104,20	104,20
Polnische Pfandbriefe 4½% . .		68.40	68,45
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	67.40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		100,50	100,70
Diskonto-Comm.-Antheile . .		220,70	223,70
Oesterr. Banknoten		169,65	169,75
Weizen:	Nov.	141,50	141,25
	Mai	148,00	148,50
	Loco in New-York	69 c	69½
Roggen:	loco	120.00	120,00
	Nov.	116,50	116,50
	Dez.	118,00	118,50
	Mai	123,50	124,00
Hafer:	Nov.	117,25	116,75
	Mai	120,00	119,50
Rüböl:	Dez.	47,50	47,50
	Mai	47,30	46,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,80	52,60
	do. mit 70 M. do.	33,10	33,00
	Dez. 70er	36,80	36,60
	Mai 70er	37,80	37,70
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt. .		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 2. November, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.50.
Berlin „ „ 10.60.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. November.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	52.75	Bf.,	52,90	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	32.25	„	—,—	„
Nov.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. November. Das „Fremdenblatt" erklärt, daß eine Entscheidung in der Wiener Bürgermeisterfrage noch nicht erfolgt ist und daß auch von einem angeblich morgen stattfindenden Ministerrat, welcher sich mit der Frage beschäftigen soll, nichts bekannt sei.

Rom, 3. November. Wegen Abberufung des Nuntius Agliardi finden zwischen dem Vatikan und der österreichischen Regierung augenblicklich rege Verhandlungen statt. Die Oppositionspartei will den Papst zwingen, die jetzigen Inhaber der Nuntiaturen zu Kardinälen zu ernennen, um demnächst das Konklave vorbereiten zu können, was indeß der Papst verhindern will.

Paris, 3. November. Wie die „Poste" mitteilt, soll der Minister Cavaignac vor Uebernahme seines Portefeuilles die Bedingungen gestellt haben, daß der Finanzminister sofort den Direktor Christoffe vom Credit foncier seines Amtes entsetze und daß der Justizminister die Verfolgung gegen einen Senator und gegen den Vorsitzenden des Generalrats einleiten lasse.

Sofia, 3. November. Sämtliche oppositionellen Blätter erklären sich mit der Thronrede unzufrieden. Der Fürst biete nur leere Worte. „Swoboda" meint, Fürst Ferdinand schreite denselben Weg wie der Battenberger und werde ebenso enden wie dieser.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. November. Gestern Nachmittag von 2 bis 5 Uhr fand unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung des Staatsministeriums statt, zu welcher alle Minister und Staatssekretär Niederding anwesend waren; anscheinend wurde über eine Abänderung des Militärstrafgesetzes beraten.

Warschau, 2. November. Wasserstand 1,83 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27,

empfiehlt

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

in sehr großer Auswahl zu äußerst soliden Preisen.



Herren-Confection nach Maaß

wird unter Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders, vorzüglich passend, zu sehr billigen Preisen angefertigt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 6. Novbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Neuverpachtung von Wiesenparzellen in den Ziegeleikämpen.
2. Betr. Neuverpachtung der ehemaligen Hilfsförsterei Ollek.
3. Betr. Uebertragung des Miethsverhältnisses bezüglich des Rathhausgewölbes Nr. 3 von der Wittwe Frau Dinter auf die Frau Bertha Peltz geb. Schulz.
4. Betr. den Bescheid an den Schuhmachermeister A. Szwaba hier auf seinen an die Stadtverordneten-Versammlung gerichteten Antrag bezügl. Entschädigung für durch den Bau der Kanalisation entstandenen Miethsverlust.
5. Betr. Verwendung der durch den Verkauf eines alten Wasserwagens erzielten 100 M.
6. Betr. den Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause während des Halbjahres April bis October 1895.
7. Betr. Niederschlagung eines Gehaltsvorschusses eines verstorbenen Beamten.
8. Betr. Erhöhung der Position 11. I B. b. 2. Tit. 1 des Etats der Stadtschulenkasse „Für Hilfs-, Turn- und Handarbeitsunterricht“ um 180 M.
9. Betr. die Rechnung der Steuerhebestelle für das Jahr 1. April 1894/95.
10. Betr. Beleihung des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 111 mit 11 000 M.
11. Betr. das Protokoll über die am 30. October d. J. stattgefundene Kassenrevision (Kämmerei-Haupt- und Nebenkasse).
12. Betr. desgl. über die am 20. October d. J. stattgefundene Revision der Kasse der städt. Gas- und Wasserwerke.
13. Betr. Bewilligung einer Entschädigung an die Hausbesitzerin Frau Pauline Arenz für Beschädigung ihres Grundstücks durch den Bau der Wasserleitung und Kanalisation.
14. Betr. Nachbewilligung von 250 M. bei Ausgabe Tit. II pos. 1h des Etats der Wasserleitung.
15. Betr. desgl. von 500 M. bei Ausgabe Tit. II pos. 6 des Etats der Kanalisation.
16. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 290 mit noch 20 500 M.
17. Betr. desgl. des Grundstücks Neustadt Nr. 272 mit noch 7500 M.
18. Betr. die Grundsätze für Beleihung städtischer Grundstücke.
19. Betr. Bewilligung von 6 M. jährlich zur Beleuchtung des Hausflurs der ersten Etage im Katharinen- (Elenden-) Hospital.
20. Betr. Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung an den wegen Krankheit aus dem Dienst entlassenen Rathhausdiener Fengler.

Thorn, den 2. November 1895.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **1500 Ctr. oberschlesische Kesselkohlen** für die städtische Kläranstalt soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt II zur Unterschrift aus und sind daselbst auch gegen eine Gebühr von 50 Pfg. erhältlich. Schriftliche Offerten, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß dieselben auf Grund dieser vom Submittenten unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind, sind **bis zum Sonnabend, d. 9. November cr., Vormittags 11 Uhr** in geschlossenem Couvert mit entsprechender Aufschrift im Stadtbauamt II abzugeben.

Thorn, den 2. November 1895.

Der Magistrat.

M. Grünbaum's Taschenuhren in Gold u. Silber sind die besten und billigsten. **Thorn, Culmerstr. 5.**

Ein Speicherraum, pt., ist z. v. Brückenstr 16 **J. Skowronski**

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate October/Dezember cr., resp. für die Monate October/November cr. wird **in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 5. November cr., von Morgens 8½ Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 6. November cr., von Morgens 8½ Uhr ab** erfolgen.

Thorn, den 1. November 1895.

Der Magistrat.

Ein zweisitziges

Aborthaus,

Fachwerk mit Bretterbekleidung, ist in unserer Gasanstalt **zu verkaufen.**

Thorn, den 4. November 1895.

Der Magistrat.

Auction.

Am Mittwoch, den 6. November 1895, von 10 Uhr Vormittags sollen auf dem **Mielke**'schen Grundstücke in **Amthal**

10 Holländer Kühe, 1 Bullen, einige Stärken, 10 Pferde und noch mehreres

freihändig verkauft werden.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag und Mittwoch, den 5. und 6. d. Mts.. Vormittags von 9 Uhr ab sollen Breitestraße 27, 1 Treppe **verschied. Möbel, Küchengeräth, alte Kleider,** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

M. Grünbaum's Taschenuhren in Gold u. Silber sind die besten und billigsten. **Thorn, Culmerstr. 5.**

Schon am 9. November cr.
findet **bestimmt** die Ziehung der **Berliner Pferde-Lotterie statt;** Loose à M. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur: **Oskar Drawert. Gerberstr. 29.**

---

1 Grundstück mit 15 Mrg. Land, zur Gärtnerei geeignet, sofort billig zu verpachten bei **C. Bayer,** Mocker, Thornerstr. 35.

---

1 gut erhaltener Gehpelz mit Biberbesatz ist billig zu verkaufen **Gerberstraße 25, II.**

Ein fast neues Pianino zu verkaufen. Näheres **Katharinenstr. 10,** part. links.

Bruno David,
praktischer Zahnarzt,
Bachestraße 2, I.
Sprechstunden von:
9—12 und 2—5 Uhr,
8—9 Uhr für Unbemittelte.

Unterricht in **Kunst-** u. einfacher **Handarbeit** ertheilt **Frau Nibios, Katharinenstraße 3.**

Klavierspieler für Festlichkeiten, auch guter **Klavierunterricht** wird billig ertheilt. Zu erfragen **Schillerstraße Nr. 5, 2 Trp.**

Sämmtliche Glaserarbeiten, sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billigst ausgeführt bei **Julius Hell, Brückenstraße.**

Sämmtliche Klempner-, Wasserleitungs- und Dachdeckerarbeiten führt billigst aus **H. Patz,** Klempnermeister, Schuhmacherstr.

---

1 m. Zim., dreifenstr., n. vorne, bill zu verm. Zu erfr. Gerberstr. 13/15, I. **Munschkowski**

Görbersdorf i. Schl.

Dr. **Brehmer's** Heilanstalt
für Lungenkranke
mit Zweiganstalt für Minderbemittelte.
Pension in letzterer monatlich 130—160 Mark (Kost, Logis, ärzliche Behandlung).
Chefarzt Dr. W. Achtermann, Schüler Brehmer's.
Aeltestes Sanatorium — gute dauernde Erfolge
Sommer- und Winter-Kur.
Illustrirte Prospecte durch die Verwaltung.

Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten **Anzug- und Paletot-Stoffe** in **Cheviot und Kammgarn** bester Qualitäten ist mir von einer grossen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

B. DOLIVA.
Thorn. Artushof.

Wenn sie nicht wollen
dass Ihr Herr Gemahl sich über das Kaffeegetränk beklage,
so lassen Sie es bleiben
daselbe anders zuzubereiten, als mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz! Ueberall zu habeo!



---

280 Stück fichtene Rundhölzer,

gesunde Qualität, gerade gewachsen, in Längen von 8—24 Metern, Zopfstärke 4—6 Zoll, am Stamme 8—15 Zoll, je nach Länge, darunter:

„6—8 Stück 20—24 m lang,“

werden zu kaufen gesucht und erbittet Preisofferten für Lieferung franco **Danzig, Bahnhof Olivaer Thor**

F. Schichau,
Schiffswerft zu Danzig.

---

2 Zimmer und Burschengelaß, 2. Etage, auch zum Comptoir passend, auch möblirt, vom 1./10. vermiethet **L. Kalischer,** Baderstr. 2

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung, 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage;** zu erfragen bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Kleinkinder-Bewahrverein.
Den 13. November:
Bazar.
Der Vorstand.

Dienstag, 5. November, Abends 8 Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums:
II. Vortrag Mauerhof:
Ibsen.
Karten zu à **1 Mk 50 Pf.** (ref. Sitz) und à **75 Pf.** (offener Sitz) in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck.**

Nauheimer
Dienstag, den 5., im Artushof.

Fürstenkrone,
Bromb. Vorst. I. Linie,
Sonnabend, d. 9. Novembr.:
Maskenball.
Anfang 7½ Uhr.
Entree für maskirte Herren 1 Mark, maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Garderoben sind im Ballokal zu haben.
Es ladet ergebenst ein
A. Standarski.

M. Grünbaum's Taschenuhren in Gold u Silber sind die besten und billigsten. **Thorn, Culmerstr. 5.**

---

100 sauber lithographirte **Visitenkarten,** beliebige Grösse, starker Carton, nur 2 Mark.

Justus Wallis.

Gegen Kälte und Nässe
empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:
Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und **Stiefel**
für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

---

2 möblirte Zimmer von sofort zu verm. **Breitestr. 32, II.** Frau **Berndt.**

M. Grünbaums's Taschenuhren in Gold u. Silber sind die besten und billigsten. **Thorn, Culmerstr. 5.**

Goldenes Berloque verloren, gegen anständige Belohnung abzugeben **Schillerstraße 5, III.**

Kirchliche Nachrichten.

Neustädt. evangel. Kirche.
Dienstag, den 5. November 1895, Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Dr. Rindfleisch.

Evangel. Schule zu Mocker.
Freitag, den 8. November 1895, Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Dr. Rindfleisch.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.